

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

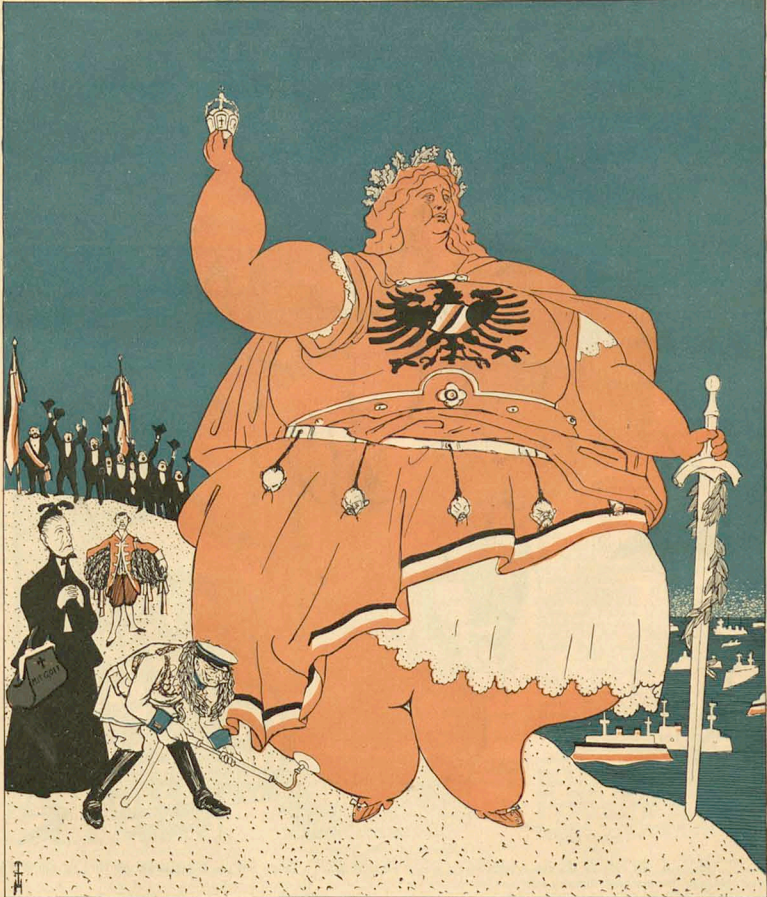
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 777
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Pneumatik

(Zeichnung von Th. Ch. Stein)



„Nein, nein, nein, nein,
Mein Vaterland muß größer sein!“

Friedrich Nietzsche †

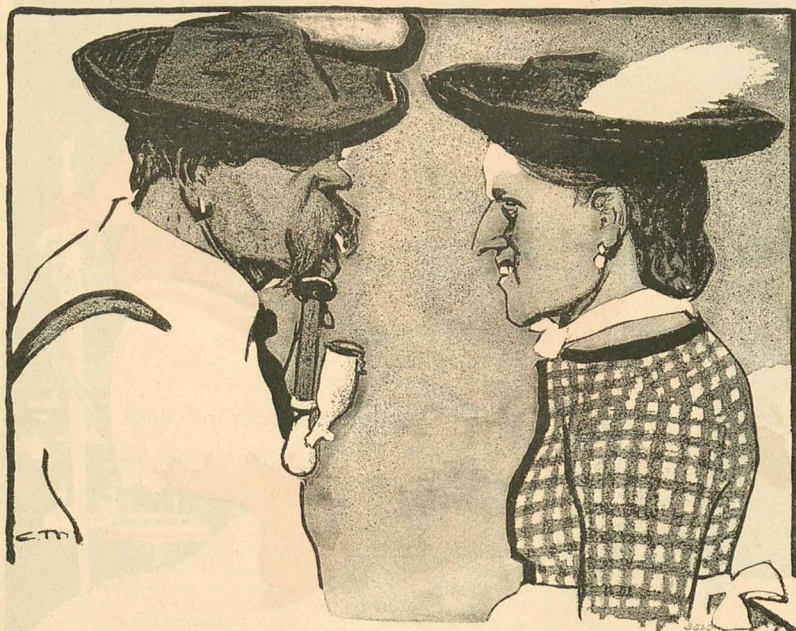
Nun ging er ein
Zur letzten Einsamkeit,
Zur großen Stille.
Im fahlen Blendedämmerchein
Der Mutter Nacht
Entschlummerte für diese Zeit
Der Wille
Zur Macht.
Auf seiner Aschurne sitzt
Der Adler mit gefenktem Flügel
Und hält die Nacht
Am Totenflügel.
In seinen zottigen Fängen blüht
Ein mitten durchgespalten Schwert,
Um dessen Knauf sich wohlbewehrt

Im Schuppenpanzer müd' die Schlange
ringelt
ringelt
Und wie im Traum
Empor zur gold'nen Frucht am Lebensbaum
Noch leise züngelt.
Rings schwarzes Dunkel. Nur im Osten
glüht
glüht
Ein schmaler, roter Streif,
Noch kaum entglommen,
Und kündet uns die Sonnenwiederkehr.
Des Lebens ewige Rose blüht —
Die Nacht ist reif —
Der Tod giebt seine Kinder wieder her —
Auch du, Gewaltiger, wirst wiederkommen.

Edgar Steiger

Guter Rat

(Zeichnung von E. Eder)



„Du, Jast, mei Raah is mir niederg'fallen, und i bring f' net in d' Qoh.“ — „Gehst halt zum Bezirksamtso und bitt's 'n, daß er o' d' d' Hoch anbringt. Da heht jed' d' Hindviech auf.“

Gute Aussicht

(Fortsetzung von S. von Rejnitz)



„Und was bringen Männer wie Sie, Herr Graf, und jungen Mädchen mit in die Ehe?“ — „Unsere Seite, meine Gnädigste.“

Onkel Adam

von
Max Hirschfeld

Die Verlobung meiner Tochter Lisa mit Herrn Regierungsrat Karl Hornemann zeige ich hiermit an.

Baronin v. Senfel-Kaßen.

Es handelte sich nun noch um die Frage, ob auch Onkel Adam zur Hochzeit geladen werden sollte. Adam Hornemann war ein tüchtiger Bauer, aber zugleich ein sehr reich, kurz, was man einen Erbkönig nennt. Der Herr Graf war kein erklärter Unionslerbe.

„Wenn nichts Besseres kommt“, meinte er bescheiden, „und er hat so seinen richtigen ohyranischen Stolz. Er würde es entscheiden bis in den Gott über nehmen, wenn er nicht eingeladen würde, freilich ist er in jedem Salon geradezu eine Unmöglichkeit. Er spricht frei, was er denkt, legt sich nicht den mindesten Zwang auf, selbst in solchen Dingen — hm! — die man in guter Gesellschaft nicht gerne — hm! — bespricht.“

Endlich hatte man einen Ausweg gefunden. Karl sollte den Onkel einladen, zu ihm nach Berlin zu kommen, um seine Braut kennen zu lernen. Dann konnte man ihn ja im engsten Familienkreis empfangen. War er dann wieder heimgereift, so sollte möglichst bald die Hochzeit stattfinden, und dann würde der Onkel eine Einladung zu dieser Feier nicht annehmen. Die Reise nach Berlin war ihm ein Unternehmen, das man nicht zweimal in einem Jahre wagt.

Der Plan gelang zunächst in dem Punkte, daß der Onkel nach Berlin kam.

Eines Abends empfing ihn die verwitwete Baronin v. Senfel-Kaßen in ihrer Familie, die außer ihr aus Lisa, der Braut, deren Schwager, dem Habselben Bobo, der Tante Sera, einer geborenen Gräfin von Grewitzthal und fünf Kindern von Pinneberg, einer stillen, schlaftrüben Cousine der Baronin bestand.

„Wie gefällt es Ihnen denn in Berlin, Herr Hornemann?“ fragte die Baronin lustig.

„Ich, wissen Sie, Madamchen, das ist ja großartig! Die Linden, und der Tiergarten und die Mißmannen — und hören Sie, ganz famos ist es, daß sie liberal Wasserleitung haben.“

„Ah!“

„Aber ja, haben Sie denn keine? Sie können mir ja mal naaheer ihre Einrichtung zeigen — aber vorläufig ist es bei mir noch nicht so weit — was meinst du, Karl?“

„Lieber Onkel, du hast dir ja meine Braut famos angesehen“, lachte der Herr Graf ängstlich das Thema zu ändern.

„Aber Braut? Alle Achtung! Was ein hübsches Kind! Da sollen Sie mal bei uns auf dem Land die Mädels sehen — die dicken Arme und die Waden —, überhaupt, wenn Sie mal zu mir rauskommen wollen — Sie alle, wie Sie so gebacken und gebacken sind, auch die Dame mit der starken Nase.“

„Mein Herr“, braunte die geborene Gräfin von Grewitzthal auf. „Aber ruhig, Mutterchen! Zu mir können Sie schon kommen, — ich bin in der ganzen Gegend bekannt wie ein bunter Hund. Sie brauchen nur nach dem alten Hornemann zu fragen —, übrigens, was die Reise anbetrifft, ich bezahle natürlich für Sie alle das Reisegeld, ich hab's ja dazu.“

„Danke, Herr Hornemann, wir sind nicht gewohnt.“

„Sie können das Eisenbahnfahren nicht vertragen, Madamchen.“

„Das meine ich nicht, aber die Familie eines Barons.“

„Bah! Ein kurioses Handwerk, dieses Baronssein! Wenn ich nur wüßte, was so ein Baron eigentlich zu thun hat! Er muß bei Hof anwarten, nicht wahr?“

„Ich möchte doch bemerken, daß wir von diesem Titel sind. Ein Senfel kämpfte bereits in Italien unter Kaiser Friedrich II. gegen die Osmanen.“

„Ach! — und machte sodann die Kreuzzüge mit.“

„Ja, erlauben Sie, Madamchen, die Kreuzzüge — den Marmy kennen wir. Da sagen die Herren Ritter aus, um ein bißchen mit den Harnsdamen zu quarnieren.“

„Bobo, geh' einmal sofort hinaus“, befahl die Baronin.

„Ich bitte mir zu gefallen“, erwiderte Bobo, die Hände an die Hosennaht legend, „daß ich dabei sein darf, wenn unsere Familienkammer —“

„Aber, ist das ein scherzhafter kleiner Zengel“, prüfete Onkel Adam los, „lassen Sie ihn doch da, Madamchen, an dem ist gewiß nichts zu verdienen, wissen Sie, wenn heute wieder die Kreuzzüge losgehen, ist er obenauf und hebt sich so ein kleines Härenschild hinauf in sein Zimmer.“

„Anabella, bitte, wenn Sie dergleichen nicht anhören können.“

„In der That war das stillste, fräulein Pinneberg sehr rot und sehr unruhig geworden. Sie erhob sich sogleich und ging hinaus, blieb aber hinter der Thüre lautlos stehen.“

„Eine zimperliche alte Schachtel“, sagte Onkel Adam kopfschüttelnd. „Wenn ich bedachte, wie die Frauen und Mädchen zu meiner Zeit, — wissen Sie, als ich meine Aile zum erstenmal kennen lernte, stand sie im Hof und haute einen Jungen, der im Garten Apfel gekehlt hatte, auf den bloßen Hintern, — aber es hätte ihr mal einer zu nahe treten sollen, — man durfte sie nicht einmal in den Socken tun lassen.“

Der Herr Graf hatte schon wiederholt ein freies Wort gegen die Baronin zurückgehört worden. Jetzt konnte er nicht mehr ruhig bleiben.

„Aber mal, Onkel, du gehst entschieden zu weit.“

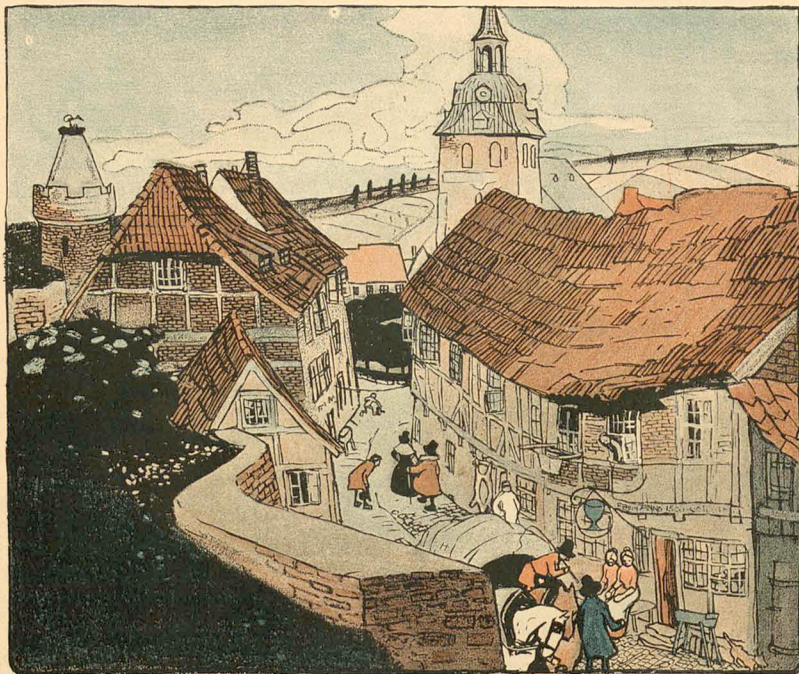
„Ja, na, na, Zungen, reg dich nicht auf. Sie maeden an die eine gute, sogar eine sehr gute Partie, denn hier (auf das Bein schlagend) sitzen die Porten. Außerdem bist du Herrscher bei der Regierung, — ich war eigentlich mehr für's Gerichte, denn, wissen Sie, Madamchen, es ist immer gut, einen Derselbiger bei der Hand zu haben. Es kommt doch immer was in der Familie vor, mal 'ne kleine Wechselfälligkeit, mal ein Fehlschrotz.“

„Ich bitte.“

„Ja, sehen Sie doch mal Ihren Jungen an, Madamchen, der sieht mir ganz danach aus, und wenn es mit den Moneken ein bißchen klappt, wie bei Ihnen — na, wenn Sie erst in die Hornemann'sche (Fortsetzung nächster Seite)

Aus alter Zeit

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



14.17 -

Bredemann-Schmidt L.D.

Familie dein sind, soll es mir nicht drauf ankommen, ich lös' ihm mal hin und wieder 'nen Deckel ein. Und die Heine, die zerrant meine ich, die können Sie zu mir nach Palawischen ronschicken, die poppel' ich mit Milch und Schinken auf, daß Sie sie nicht widererrenn sollen, damit sie ein bißchen zu Karl paßt. Karl, lösen Sie, das is ganz unfer Hornemannischer Schlag. Der fackelt nicht lang. Sobald neun Monate rum sind, ist ein kleiner Wurm da. — wer weiß, (schelmisch lächelnd) vielleicht schon ein paar Monate früher. —

„Teht wäre es aber Zeit —“
 „Erlauben Sie, Madamchen, Karl ist auch einen Monat zu früh gekommen, das liegt so in der Familie, wir können immer nicht die Zeit abwarten. Aber das hat gar nichts zu sagen. Meine Mutter hatte dreizehn Kinder — allerdings betraf es eine Wette mit einer Fremdin, die es nur bis zu elf brachte — aber sie leben alle nicht mehr, außer eine — weil meine Mutter sich zu sehr angestrengt hatte.“

„Neden wir von etwas anderem —“
 „Bitte, es mag vielleicht nicht sehr geistreich sein, was ich rede, aber ich habe meinen gelunden Menschenverstand und damit bin ich noch immer ganz gut durch die Welt gekommen, obgleich ich nicht von Weil bin. Überhaupt ist es ja bekannt, daß es unter den Wälgern viele dummliche Menschen —“

„Mein Herr —“
 „Na, sagen wir kurz, Dammelsköpfe, ich will keinen beleidigen, und gegen Familienfreistifften hab' ich schon einen Schrecken —“

„Kieber Onkel, wollen wir nicht ins Pflhorstbän gehen?“
 „Das ist noch einmal ein Wort, Lange, denn von dem Wein, den uns deine eile Schwiegermama da vorgelegt hat, kann einem ganz schwabblig werden. Nimm Stierleiwiche und Glycerin — und du hast das Ge-
 schäft raus. Na, ja, ja, komm man, wir wollen gehen.“

Englands Frauen

Den Brittenfrauen sei dies Lied geweiht,
 Des grünen Englands lang gestielten Rosen,
 Bei denen gilt als Unausprechlichkeit,
 Was wir in Deutschland nennen „Unter-
 hosen“.

Ihr kennt es wohl, das lange, blonde Ding
 Mit einem Gänsehals und freien Haaren,
 So mädchenhaft und zart, so like the spring,
 So frühlingstüftig und so unerfahren.

Ihr müßt sie kennen, weil sie ja den Ton
 Und noch Verschiedenes bei uns regieren,
 So manches Thronchen und so manchen
 Thron

— Ich bin sehr höflich — sagen wir:
 „verzieren.“

Ich lieb' sie innig. Geht's euch ebenso?
 Sie üben Mühe doch in allen Dingen!
 fängt so 'ne Lady abends sich 'nen Floh,
 Sie ist in stand und läßt ihn wieder springen.

Noch jede Kacke ward bei ihnen fett
 Und durfte ungestört das Haus verdecken.
 Auch gegen Händchen sind sie wirklich nett,
 Erlauben ihnen gern', sie abzuschlecken.

Doch keine rührt sich, wenn der edle Lord,
 Weil er an Männer sich nicht mag getrauen,
 Die farnen Nebenbrent und feigen Mord
 Wehlofsen Knaben droht und schwachen
 Frauen.

Ihr guten Damen, treibt euch nicht die Scham
 So was wie Käthe in die zarten Fräpchen?
 Ach nein! Das paßt ja nicht in euern
 Kram!

Diel lieber geht ihr euern Mlops ein
 Schmähchen.

Peter Schlemihl



Erwartung

(Zeichnung von E. Thöni)



Brendelmann-Schwarz 1917

Nach was sehen die Herren so eifrig? — Nach dem Geldschiff, das die tausend Tael's pro Woche bringt.

Konversation

(Zeichnung von Bruno Paul)



Verlagsgesellschaft, Leipzig & Co.

„Sie, Herr Nachbar, was heißt denn pourquoi?“ — „Wo...“ — „Weil i's wissen mocht, Rindviech!“

